

Anhang zum Handbuch

„Partizipation im öffentlichen Raum“

Inhalt:

Detaillierte Projektbeschriebe	Seite 2 bis 11
Statuten für eine Vereinsgründung	Seite 12
Budgetvorlage für Projekte	separate Excel-Datei

Das Handbuch wird periodisch mit neuen Projekten, Veranstaltungen und Bildungsangeboten ergänzt: Senden Sie uns ihren Projektbeschrieb per Mail an: m.buehler@herzberg.org oder mit der Post: Margrit Bühler, Herzberg, CH-5025 Asp ob Aarau – besten Dank!

Projekte, Veranstaltungen, Bildungsangebote, Events

Detaillierte Projektbeschriebe

Anlaufstelle Partizipation der Stadt Rheinfelden

Die Anlaufstelle Partizipation wurde geschaffen, um die Bedürfnisse der ausländischen Bevölkerung besser zu erkennen und daraus Projekte zu entwickeln. Sie sollten die Lebensqualität der Zielgruppen verbessern: Akzeptanz erhöhen, Deutschkenntnisse verbessern, Integrationshilfen bieten.

An „runden Tischen“ werden aktuelle Fragestellungen oder Probleme diskutiert. Die Anlaufstelle unterstützt MigrantInnen durch Beiträge zur Umsetzung von Projekten: Gestalten von Plakaten, Organisation, Marktstände usw.

Beispiele:

- 1. August-Rede 2005 wurde von einem Migranten gehalten
- Seminar „Begegnung mit Religionen“
- Begabungsförderungskonzept Rheinfelden
- Erzählnacht in Rheinfelden
- Lernen im Park
- Besuche deine NachbarInnen
- Veranstaltungen zum Flüchtlingstag
- Bücherkoffer
- Femmes-Tisch der Caritas
- Berufsintegrations- und Sprachkurse
- Quartierarbeit
- Kurse arbeitsmarktliche Massnahmen (KT AG)

Kontakt und Information

Béa Bieber, Stadträtin, Tel. 061 831 32 09, E-Mail: bieber@teleport.ch

Sozialdienst Rheinfelden, Tel. 061 835 51 61, Telefax 061 835 52 15, E-Mail: sozialdienst@rheinfelden.ch

Büro Lokale Agenda 21: Martin Hitz, Stadtschreiber, Tel. +41 (0)61 / 835 52 48, E-Mail: martin.hitz@rheinfelden.ch

Vernetzung

Islamische Frauengruppe, Vertretungen ethnischer Gruppierungen, Vereine

Finanzierung

Agenda-21-Projektgelder, ab 2007 über das ordentliche Gemeindebudget

Dauer

Unbefristet

Zukunft

Sukzessive Weiterentwicklung der Anlaufstelle, neue Projekte

Bücher ohne Grenzen – Schweiz (VBOGS)

Die interkulturellen Bibliotheken setzen ein Zeichen gegen Intoleranz und Unverständnis zwischen den Kulturen. Sie erweitern den Horizont, indem sie die Vielfalt der in unseren Regionen vertretenen Kulturen als Chance begreifen.

Die interkulturellen Bibliotheken schlagen Brücken zwischen dem Herkunfts- und dem Aufnahmeland ihrer Leserinnen und Leser. Sie ermöglichen die Begegnung zwischen den verschiedenen Kulturen, die in derselben Region zusammenleben. Ihr Reichtum und ihre Vielfalt werden so erfahrbar.

Die interkulturellen Bibliotheken erlauben es allen, MigrantInnen und Einheimischen, ihre kulturelle Identität und ihre Muttersprache im gegenseitigen Austausch zu bereichern und zu stärken.

Die interkulturellen Bibliotheken sind auch Arbeits- und Begegnungsorte für ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterschiedlicher Herkunft. Als "kultureller Schmelztiegel" werten sie die Arbeit dieser Personen auf und integrieren sie in ein gemeinsames Projekt, in dem sie ihre unterschiedlichen Kompetenzen zur Geltung bringen können.

Das steigende Interesse, das den interkulturellen Bibliotheken von Seiten des Publikums und der politischen Behörden entgegengebracht wird, zeigt die wesentliche Rolle, die diese Institutionen heute in unserer multikulturellen Landschaft spielen. Um die Kontinuität und die weitere Entwicklung der Bibliotheken zu sichern und weitere Personen oder Gruppen zu ermutigen, ähnliche Projekte in anderen Regionen aufzubauen, sind wir dringend auf zusätzliche finanzielle Unterstützung angewiesen.

1988 gründet eine Gruppe interessierter Personen, vor allem Eltern und Unterrichtende, in Renens (VD) den lokalen Verein "Bücher ohne Grenzen" mit dem Ziel, eine interkulturelle Bibliothek zu schaffen. „Globlivres“ heisst die erste öffentliche interkulturelle Bibliothek, sie wird im Oktober 1988 eröffnet, finanziell unterstützt durch den Verein und mit einer Gratisausleihe von Büchern der Schweizerischen Volksbibliothek.

Weitere interkulturelle Bibliotheken gibt es in: Basel, Zürich), Thun, Genf, Neuenburg, Bern, Sitten, Biel und Fribourg

Kontakt und Information

Hassan Fawaz, c/o Zentrum 5, Flurstrasse 26 b, 3014 Bern

Tel. 031 333 26 20, Fax: 031 333 85 15, E-Mail: info@zentrum5.ch oder fawaz@freesurf.ch

Monica Iseli, Kögengasse 2, 01 Zürich

Tel. 044 252 09 51, E-Mail: iselimonica@bluewin.ch

Marlyse Aellen, c/o Bibliomonde, Passage Max-Meuron 6, C.P. 108, 2002 Neuchâtel

Tel. 032 721 34 40, E-Mail: bibliomonde.ne@bluewin.ch

Vernetzung

Finanzierung

Dauer

Zukunft

FemmesTISCHE

FemmesTISCHE setzt durch Information und Erfahrungsaustausch Prozesse in Gang und öffnet Horizonte, fördert soziale Netze und verknüpft Information mit Spass. Erziehende, die sich, meist im häuslichen Rahmen, in ungezwungenen Diskussionsrunden mit Fragen zu Erziehung, Rollenverhalten, Gesundheitsförderung und Suchtprävention und ähnlichen Themen auseinander setzen möchten, kommen zusammen. Das Projekt geht von den Ressourcen und Fähigkeiten der Teilnehmerinnen aus und stärkt sowohl das Selbstvertrauen wie die Handlungsfähigkeit.

Mehrere Angebote von FemmesTISCHE gehen besonders auf die Bedürfnisse von Frauen mit einem Migrationshintergrund ein.

So funktioniert FemmesTISCHE:

Eine Gastgeberin lädt sechs bis acht Personen aus ihrem Bekanntenkreis zu sich nach Hause ein. Eine Moderatorin regt mittels Anspielvideo das Gespräch unter den Beteiligten an zu Themen wie Gesundheitsförderung, Erziehung, Rollenverständnis oder Suchtverhalten. An den Diskussionsrunden meldet meist eine weitere Frau Interesse an, als Gastgeberin zu wirken. Auf diese Weise verbreitet sich FemmesTISCHE wie von selbst.

FemmesTISCHE braucht eine Institution vor Ort, die das Projekt lanciert, koordiniert und betreut. Dies kann beispielsweise eine Fachstelle für Prävention und Gesundheitsförderung, ein aktiver Gemeindesozialdienst, eine Elternbildungsstelle oder eine ähnliche Institution sein. Durch sie werden die Moderatorinnen in ihre Aufgabe eingeführt und anschliessend begleitet. Eine Moderatorin braucht keine Vorkenntnisse. Sie ist offen für neue Kontakte und kann eine freundliche Gesprächsatmosphäre fördern.

Heute verteilt sich FemmesTISCHE auf 20 bis 25 aktive Standorte in der Deutschschweiz und es sind jährlich jeweils 200 bis 300 Moderatorinnen im Einsatz. Bisher kamen über 30'000 Frauen in den Genuss einer FemmesTISCHE -Veranstaltung!

FemmesTISCHE ist ein Projekt der Gesundheitsförderung und Suchtprävention. Lanciert wurde es 1996 vom „atelier für kommunikation“ in Kleinlützel und wird heute durch die [Geschäftsstelle](#) FemmesTISCHE betrieben. Bis heute hat FemmesTISCHE in der Deutschschweiz zunehmend Verbreitung gefunden und mehrere Preise gewonnen.

Kontakt und Information

FemmesTische für Migrantinnen im Aargau: Karin Knobel Käser, Caritas Aargau, Tel. 062 822 90 19, kk@caritas-aargau.ch

FemmesTische für Schweizerinnen im Aargau: Baden, Zurzach, Freiamt: Andrea Fuchs, Tel. 056 622 72 11, fuchsandrea@freesurf.ch (Angebot der Suchthilfe, avs)

Geschäftsstelle: FemmesTische, Steinwiesstrasse 2, 8032 Zürich, Tel. 044-253 60 64, E-Mail: hallo@femmestische.ch, **Internet:** www.femmestische.ch

Vernetzung

Institutionen und Organisationen vor Ort lancieren und koordinieren die Projektidee (Fachstelle für Prävention und Gesundheitsförderung, ein aktiver Gemeindesozialdienst, eine Elternbildungsstelle oder eine ähnliche Institution, s. oben).

Zusammenarbeit mit der Aidshilfe Aargau, der Beratungsstelle für Familienplanung, Schwangerschaft und Sexualität, der Fachstelle für Suchtberatung und Prävention in Aarau sowie dem Schweiz. Hebammenverband

Finanzierung

FemmesTische für Migrantinnen: Bund und Projektbudget Caritas

FemmesTische der avs: Gesundheitsförderung Schweiz, Radix Gesundheitsförderung und Spendegelder

Dauer

Seit 1996, unbegrenzt

Zukunft

Verbreitung der Idee in neuen Regionen.

Frauen-Treffpunkt: Spracherwerb – Austausch – sich verstehen

Deutsch reden – interkulturell austauschen – sich verstehen

Wo: Freizeitwerkstatt Aarau, 1. Stock, Pelzgasse 17, 5000 Aarau

Wann: Jeden Mittwoch von 9 – 11 Uhr (ausser in den Aarauer Schulferien)

In jedem Treff sprechen wir über ein bestimmtes Thema. Du kannst deine Kinder mitnehmen. Sie werden während diesen zwei Stunden betreut. Der Frauentreff mit Kinderbetreuung ist kostenlos. Komm einfach vorbei! Wir freuen uns auf dich.

Kontakt und Information

Katharina Egli, Tel. 062 823 07 64, oder Maxie Machuta, 062 824 19 78

Vernetzung

Finanzierung

Der Deutschtreff wird unterstützt durch den Integrationskredit des Bundes (EKA/BFM) und hat 2005 den Peperonapreis der SP-Frauen Aargau gewonnen.

Dauer unbekannt

Zukunft offen

Integrationsnetz Region Zofingen

Das „Integrationsnetz Region Zofingen“ ist ein politisch und konfessionell unabhängiger Verein. Er strebt an, durch vermehrte Partizipation und verbesserte Kommunikation ein Integrationsnetz für die Migrantinnen und Migranten in der Region Zofingen aufzubauen und weiterzuführen. Der Verein verfolgt ausschliesslich gemeinnützige Ziele. Im Vorstand und in den Projekten engagieren sich Schweizerinnen und Migrantinnen. Sie entwickeln und führen Projekte und Aktivitäten gemeinsam durch. Im Jahr 2005 konnten sie einen Bericht über Integration in der Stadt Zofingen verfassen. Bis zum jetzigen Zeitpunkt arbeiten die Vorstandsfrauen ehrenamtlich.

Geschichte

2002 wurde das Projekt „Aufbau Integrationsnetz in der Region Zofingen“ geboren und in Angriff genommen. Am 5. März 2003 fand darauf die Gründungsversammlung des Trägervereins „Integrationsnetz Region Zofingen“ statt. Der Verein zählt mittlerweile über 60 Mitglieder (Stand Dezember 2005).

Tätigkeit Beispiele:

Interkultureller Frauentreff

Jeden Monat, verschiedene Aktivitäten, z.B. Vorstellung des Heimatlandes oder der eigenen Kultur, Basteln aus verschiedenen Ländern, Kleidertausch, Exkursionen, usw.

Abendtreff

Feier am internationalen Tag der Frau

Familienanlässe

Ein Ausflug mit Picknick im Sommer und das Jahresendfest

Mini-Treff

Zwei Mal im Monat an einem Morgen treffen sich Kinder im Vorschulalter und Erwachsene zum Frühstück; Basteln, Singen und Vorlesen, weiter werden z. B. Informationen über Gesundheitswesen, Beratungsstellen und andere Institutionen der Region vermittelt

Kontaktbesuche

Ziel: Migrantinnen und deren Familien zu unterstützen und Integrationsnetz Region Zofingen vorstellen

Mitgliedschaft

Für Studierende, Lehrlinge und wenig Verdienende: Fr.20.-

Für Einzelmitglieder: Fr.50.- / Für Paare und Familien: Fr.70.- / Für Kollektivmitglieder: Fr.150.-

Kontakt und Information

Norie Langenegger, Postfach 903, 4800 Zofingen, Tel. 062 751 98 92

E-Mail: info@integrationsnetz.ch, www.integrationsnetz.ch

Vernetzung

Die Vorstandsfrauen engagieren sich aktiv für die Vernetzung unter den verschiedenen Organisationen und Institutionen, die sich um die Integrationsarbeit bemühen und auch für die Sensibilisierung auf das Thema „Integration der zugewanderten Bevölkerung in der Region“. Behörden, ausländische und schweizerische Vereine in der Region, Mitarbeit MigrantInnenparlament, kirchliche Stellen, Schulen

Finanzierung

Reformierte und Katholische Kirchgemeinde Zofingen, Integrationskredit des Bundes (BfM/EKA), Migros Aare Kommission für Kulturelles und Soziales, Stadt Zofingen

Interkultureller Bücherkoffer

Kontakt und Information

Patrizia Hamdi-Pacha, Bachstrasse 32, 5033 Buchs, Tel. 062 822 57 91, E-Mail: k.hamdipacha@mac.com

Erlernverein Buchs, Tel. 062 822 57 91, Internet: www.kindernetzwerk-buchs.ch, E-Mail: elverbuchs@bluemail.ch

Mit dem „interkulturellen Bücherkoffer“ wird die Begegnung zwischen Migrations- und Schweizer-Familien und die Integration von ausländischen Vereinen in die Dorfstruktur gefördert, sowie das Bewusstsein für Muttersprache, Sprachenvielfalt und andere Kulturen geweckt.

Der interkulturelle Bücherkoffer beinhaltet verschiedensprachige Bücher und Magazine für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Die Auswahl der Sprachen entspricht dem Bevölkerungsprofil von Buchs.

Die Mitglieder des Elternvereins und MigrantInnen werden schriftlich und mündlich eingeladen. An einem ersten Treffen wird eine Datenliste der beteiligten Familien erstellt. Das Prozedere: Mitglieder des Elternvereins überreichen anlässlich eines Besuchs bei der einen Familie oder in den Räumlichkeiten des Elternvereins den Koffer einer Migrationsfamilie. Wie das Austauschtreffen gestaltet wird, ist den Betroffenen überlassen: Sie sollten etwas aus ihrer Kultur vermitteln, die Palette reicht von Spaghettiplausch, Themenabend „Irak wohin?“, Heimatfotos anschauen, Kaffee trinken usw.

Im Rhythmus von zwei Wochen wechselt der Koffer die Familie. Wegen der grossen Nachfrage ist bereits ein zweiter Koffer im Einsatz in Buchs.

Im Verlauf des Jahres werden etwa einmal pro Quartal weitere Treffen oder Begegnungsmomente geschaffen: Ausflug, gemeinsame Aktion am Jugendfest, Spaghettiplausch, Themenabend „Irak wohin?“, usw.

Vernetzung

mit HEKS, Caritas, BKS Interkulturelle Erziehung, Verein Babylon, Elternverein Magden; kurdischer, irakischer und italienischer Verein, sowie tamilischer Tempelverein, Gemeinderat und Kreisschule Buchs-Rohr, Kulturvermittler

Finanzierung

Elternverein Buchs und EKA

Dauer

Eindreiviertel Jahre

Zukunft

- Die in 16 verschiedenen Sprachen übersetzte Geschichte „Kleiner Eisbär, wohin fährst du?“ wird auf CD aufgenommen und im Lokalradio „Kanal K“ gesendet
- ein thematischer Koffer zur Förderung der Begegnung zwischen Muslimen und Christen (Vernetzung mit Kirchen)
- Vor der nächsten Erzählnacht wird die Kreisschule Buchs-Rohr angefragt, ob auch Geschichten in Fremdsprachen erzählt werden und das Projekt interkultureller Bücherkoffer vorgestellt werden könnte
- Die interkulturelle Arbeitsgruppe, eine Arbeitsgruppe des Elternvereins, organisiert ein multikulturelles Dorffest

Interkultureller Markt**Kontakt und Information**

Lis Keller-Wyss, Tel. 056 633 97 64

E-Mail: lhkeller@hispeed.ch

Am interkulturellen Markt konnten sich MigrantInnen und NeuzuzügerInnen schweizerischer Nationalität vorstellen und den Markt von Anfang an mitgestalten. Integriert waren z. B. Benefiz-Aktionen zugunsten von Drittwelt-Ländern, Volkstanz, Musik, Essen, Kunsthandwerk usw.

Vernetzung

ElternGruppeZufikon, Vereine, Schule, Gemeinderat

Der interkulturelle Markt hat dank überwältigender Beteiligung zur Gründung der „alli-mitenand-Gruppe“ geführt. Die Reaktionen lassen annehmen, dass das Projekt von der Entstehungsphase bis und mit Nachbearbeitung das Selbstwertgefühl der Marktteilnehmenden gestärkt hat, dass Vertrauen entstanden ist, dass die Zusammenarbeit auf ein gemeinsames Ziel hin vieles möglich macht, Beziehungsmöglichkeiten geboten wurden und es wurde bewusst, dass auch NeuzuzügerInnen schweizerischer Nationalität im eigenen Land „Fremde“ sein können und gerne in die Dorfgemeinschaft integriert sein möchten.

Finanzierung

Eigenleistungen, BFM (Imes) Bern, div. Sponsoren

Mentoring für Jugendliche Baden**Kontakt und Information**

Stadt Baden, Fachstelle Integration, Rathausgasse 1, 5400 Baden

Tel. 056 200 84 02, Fa: 056 200 83 82, E-Mail: integration@baden.ag.ch Internet:

www.baden.ch/frameset.cfm?seite=leben/kjf_integration.htm

Im Herbst 2004 entstand in der Stadt Baden auf Initiative einer Gruppe von Seniorinnen und Senioren – viele von ihnen sind ehemalige Immigranten – ein Projekt namens «Mentoring für Jugendliche». In Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen der Integrations- und Berufsfindungsklasse IBK bauten sie ein Mentoring für erst kürzlich in die Schweiz eingewanderte Jugendliche auf.

Das Tandem-System funktioniert wie folgt: Die ehrenamtlichen Mentoren betreuen die ausländischen Jugendlichen bei sprachlichen oder schulischen Problemen und unterstützen sie insbesondere in der meist sehr schwierigen Phase des Berufseinstiegs:

- Hilfe bei der Suche von Schnupperlehre / Praktikum / Lehrstelle
- Kontakte mit Firmen aufnehmen, Projekt bekannt machen
- Begleitung zum Berufsinformationszentrum
- Training von Vorstellungsgesprächen
- Kontakte zu den Eltern, wenn nötig mit Hilfe von KulturvermittlerInnen der Stadt Baden

Dieses Projekt überzeugt durch seine Einzigartigkeit sowie durch seine Einfachheit und einen minimalen Mittelbedarf. Es verbindet nicht nur Zugewanderte und Einheimische, sondern zusätzlich Jung und Alt – eine Kombination, welche in ihrer Beispielhaftigkeit aus der Reihe fällt. Das Projekt zeigt zudem auf, dass aktive Integrationsarbeit ein gegenseitiger Prozess ist, von dem beide Teile profitieren können.

Am 26. November 2005 wurde das Mentoring für Jugendliche in Baden mit dem Integrationspreis der EKA ausgezeichnet

Vernetzung

Familien der Jugendlichen, Schule, Fachstelle Integration, MentorInnen, Firmen, Organisationen

Finanzierung

Der Finanzaufwand ist gering: Die Stadt Baden (Fachstelle Integration) bezahlt die Reisespesen der MentorInnen. Die Angestellten der Fachstelle Integration begleiten das Projekt im Rahmen ihrer Pensen.

Dauer

unbefristet

Zukunft

Jederzeit wiederhol- und ausbaubar

Nachbarschaftshilfe GZ Telli – Internetplattform

Auf der Grundlage von „Geben und Nehmen“ suchen und bieten Quartierbewohnerinnen und -bewohner Arbeits- oder Dienstleistungen an oder suchen solche. Die Nachfragen und Angebote sind kostenlos. Wenn sich daraus ein regelmässiges Engagement ergeben sollte, können die Beteiligten einen Preis vereinbaren.

Die Möglichkeiten sind breit gefächert: Es werden Sprachstunden angeboten oder Jutesäcke, Helferinnen für ein Kinderprojekt gesucht oder Hilfe beim Einkaufen angeboten. Das Internet eignet sich als Plattform bestens.

Kontakt und Information

Christine Furter, Gemeinschaftszentrum Telli, Gyrixweg 12 / Postfach 622; 5004 Aarau; Tel. Grundsätzlich kostenlos

Dauer: permanent

Zukunft: zögerlicher Anlauf; Information anderer Quartiervereine läuft; Verschiedene Gruppierungen haben Interesse angemeldet.

Quartierentwicklung - Mitwirkung von Ausländerinnen und Ausländern im Quartier (MiAuQ)

In Bern Bümpliz und Bethlehem ist der Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung seit Jahren im Vergleich zu anderen Stadtteilen überdurchschnittlich hoch und wächst weiter. Bund, Kanton und Stadt sowie Kirchen und private Organisationen tragen die Integrationsarbeit gemeinsam, damit sich Ausländerinnen und Ausländer auch auf Stadtebene am gesellschaftlichen und kulturellen Leben beteiligen können. Die infrastrukturellen Voraussetzungen dafür sind in Bern-West sehr gut. Es besteht eine gut ausgebaute Struktur an sozialen

Institutionen wie Kirchgemeinden, Institutionen (z. B. Gemeinschaftszentren der vbg) der verschiedenen Gremien auf Stadtteil- und Quartierebene, Schulkommissionen, Quartierorganisationen (Quartierkommission, Quartiervereine usw.), die grundsätzlich offen für die Mitwirkung von Ausländerinnen und Ausländer sind. Tatsache war jedoch, dass Ausländerinnen und Ausländer in vielen Gremien nicht oder stark unterproportional vertreten sind. Das Projekt MiAu-Q sollte einen Beitrag leisten, um dies zu ändern.

Zwanzig VertreterInnen der anfangs 2006 fünf aktiven Gruppen des Projektes MiAu-Q trafen sich zur Zukunftsplanung für 2007. Dazumal soll mit einer weiteren Veranstaltung das MiAu-Q Projekt für neue Gruppen geöffnet werden. Zu den wichtigsten Themen, die von den MigrantInnen als vordringlich bezeichnet wurden, gehören "Männergesundheit", "Verbesserung des Zusammenlebens im Quartier" sowie "Geld und Schulden". Auf weniger Interesse stiessen bei den Frauen "bildungsferne Kinder musisch fördern" und die „Frühförderung“.

Nachhaltigkeit des Projekts

Aufbau und Durchführung eines Markttags im Sinne einer Zukunftswerkstatt zum Sammeln der Anliegen der TeilnehmerInnen sowie die Resultate der Motivationsarbeit bildeten den Ausgangspunkt für die Arbeit der MiAu-Arbeitsgruppen. Das Vorgehen erfüllt soziale Kriterien in Bezug auf Partizipation und Integration. Aus der Zukunftswerkstatt sind nachhaltige Projekte entstanden in verschiedenen Bereichen.

Neben Deutsch, Italienisch und Französisch, sind Texte auf der Homepage in weiteren acht Sprachen vorhanden.

Kulturvermittlung: KulturvermittlerInnen leisten wichtige Integrationsarbeit, sie übersetzen nicht nur in Gesprächen, sie tragen auch zum gegenseitigen besseren Verständnis der jeweils anderen Kultur und der jeweiligen Lebensgewohnheiten bei.

F-Ausweis: Der somalische Frauenverein hat sich konstituiert und seine Jahresziele verabschiedet. Nebst der Hilfe zur Selbsthilfe sind dies Anstrengungen zur verbesserten Integration von Kindern, Jugendlichen und Frauen sowie das Entgegenwirken der Infibulation. Geplant sind für 2006: Kultur- und Sprachunterricht für somalische Kinder und Jugendliche, ein interkulturelles Theater sowie Öffentlichkeitsarbeit zur Situation der Somalierinnen in der Schweiz.

Elternpatenschaften: Migranten und Migrantinnen, aber auch Schweizer und Schweizerinnen, die neu in eine Stadt, in ein Quartier ziehen oder/und zum ersten Mal Eltern werden, haben häufig ein Integrationsdefizit. Die Stadt Bern bietet bereits etliche Hilfen an.

Sport für SeniorInnen in Bern West: Das Resultat der Arbeiten dieser AG war eine Infoveranstaltung vom 8. November 2005, die im Quartierzentrum im Tscharnergut stattfand mit Berichten über die verschiedenen schon bestehenden Sportangebote für Seniorinnen und Senioren in der Stadt Bern. Andreas Rohrbach vom Quartierzentrum machte eine Führung durch das Zentrum und erzählte von den verschiedenen Möglichkeiten, die Infrastruktur des Hauses zu nutzen.

Info-Mobil: Die Arbeitsgruppe INFO-MOBIL hat sich mit dem Gesundheitsdienst der Stadt Bern vernetzt, weil der Gesundheitsdienst den Auftrag erhielt, die Informationskanäle zur armutsbetroffenen Bevölkerung in der Stadt Bern zu überprüfen und daraus einen Massnahmenkatalog zu erstellen.

Kinder und Jugendlegi: Geplant sind Infoanlässe im Tscharni und in anderen QZs in Bern-West zur Kulturlegi, einem Ausweis, der Personen mit schmalen Budget vergünstigte Eintritte zu kulturellen Leistungen ermöglicht

Schreibstube: Formulare ausfüllen, Briefe von Versicherungen oder Arbeitsstellen lesen und verstehen, Briefe schreiben – MigrantInnen (aber auch SchweizerInnen) sind bei solchen Aufgaben manchmal auf Hilfe angewiesen. Bestehende Institutionen oder Verwaltungsstellen bieten hier wenig Unterstützung an. Die AG Schreibstube will in Bern West, im GZ Gäbelbach, eine Schreibstube eröffnen.

Kontakt und Information

Büro G für Gemeinwesenberatung und Öffentlichkeitsarbeit (Projektleitung), Hans Stucki, Bümplizstrasse 182, 3018 Bern, Tel. 031 991 21 51, Fax: 031 331 28 16, E-Mail: hans.stucki@miau-q.ch, Internet: www.miau-q.ch

Vernetzung

Evang. Ref. Kirchgemeinde Bethlehem, Evang. ref. Kirchgemeinde Bümpliz, Pfarrei St. Antonius FASA, Gewerkschaft Unia, Quartierarbeit Gäbelbach-Holenacker vbg, Pfarrei St. Mauritius, ZOJ/Trägerverein für die offene Jugendarbeit der Stadt Bern, Schülertreff Tscharni, Devrim Bag, Treff Untermatt

Finanzierung: Bund, Kanton, Stadt, Kirchen u. a. Organisationen

Dauer: Seit 2004, unbeschränkt

Zukunft: Ständige Weiterentwicklung

Schulentwicklungsprojekt der Bildungsdirektion des Kantons Zürich QUIMS

QUIMS-Projekte unterstützen eine gute Qualität in multikulturellen Schulen: Als "multikulturelle Schulen" werden Schulhäuser mit einer kulturell und sprachlich stark gemischten Schülerschaft bezeichnet. Damit verbunden ist oft, dass viele Kinder aus sozial benachteiligten Schichten stammen. Der Begriff „Qualität“ dient den Projekten als Oberbegriff und Ziel. Eine gute Schule zeichnet sich dadurch aus, dass sie möglichst alle Kinder integriert, ihnen gleiche Chancen gewährt und hohe Leistungen ermöglicht.

Ziel des Projektes: Die Qualität in Schulen mit hohen Anteilen an Kindern aus nichtdeutschsprachigen und schulfernen Familien zu fördern. Diese Schulen sind einerseits herausgefordert, grosse und zunehmende Leistungsrückstände von Kindern ausländischer Herkunft oder aus tieferen Sozialschichten zu vermindern. Andererseits brauchen sie besondere Unterstützung, um für *alle* Kinder ein gutes Leistungsniveau zu gewährleisten. Die Bildungsdirektion des Kantons Zürich führt deshalb im Auftrag des Bildungsrats ein Projekt „Qualität in multikulturellen Schulen, QUIMS“ durch.

Leitwerte von QUIMS: Chancengleichheit, Integration, Hohes Leistungsniveau, Lern- und Leistungsförderung, Sprachförderung, Lernbeurteilung und Förderplanung, Zusammenarbeit Schule-Eltern, Ausserschulische Lernanregungen, Schulentwicklung

Kontakt und Information

Bildungsdirektion Zürich, Walcheplatz 2, Postfach, 8090 Zürich
T 043 259 11 11, 01 262 07 42

Vernetzung

Finanzierung

Der Regierungsrat des Kantons Zürich hat die dafür notwendige Kredite bewilligt.

Dauer

seit 1997

Zukunft

- Weiterführung, Abschluss und Auswertung der Entwicklungsprojekte in den 14 "Pionierschulen"
 - Aufnahme weiterer Schulen ins Projekt (3 bis 5 pro Jahr)
 - Erarbeitung von QUIMS-Bausteinen
 - Information der stark betroffenen und aller interessierten Schulen
 - Vorbereitung der Institutionalisierung: Verordnung, Handreichungen,
 - Unterstützungsangebote
-

Viele Fäden plus

Frauen und Kindern aus ‚bildungsfernen‘ Familien beim Erlernen der Sprache und bei der Integration helfen, sie bei der Bewältigung von Alltagsproblemen unterstützen, lautet ein Ziel des Vereins „Viele Fäden plus“. Initiiert wurde die Integrationsarbeit 2001 von der AG Integration Freiamt.

Weitere Schwerpunkte in der Vereinsarbeit sind: Mit Begegnungsmöglichkeiten und Öffentlichkeitsarbeit darauf hinwirken, dass das Zusammenleben zwischen der schweizerischen und ausländischen Wohnbevölkerung in den Dörfern des Freiamts weniger von Vorurteilen und Missverständnissen und mehr von gegenseitigem Respekt und Toleranz geprägt wird.

Zu den Veranstaltungen stehen Flyer in verschiedenen Sprachen in den Gemeinden (u. a. auf den Sozialämtern) zur Verfügung, Schulpflegen werden eingeladen, Mund-zu-Mund Werbung erfolgt durch die zufriedenen Kursteilnehmerinnen.

Kontakt und Information

Verein Integration Freiamt, Postfach 15, 5623 Boswil, Tel. 056 666 10 82, E-Mail: fhirt@bluewin.ch

Eva Halter Arend, (Präsidentin) Haslistrasse 4, 5630 Muri, Tel. 056 664 20 33, E-Mail: e.halter-arend@bluewin.ch

Marie Theres Kaufmann, (Frauenbund Sins) Schulstrasse 4, 5643 Sins, Tel. 041 787 28 29, E-Mail: althe@bluewin.ch

Vernetzung

Frauenbund Sins, Gruppe Integration fremder Frauen, Sportvereine, Bibliothek, Kirchen, Gemeinden, Kulturvermittlerinnen

Finanzierung

2003, ‚Boarderwalk‘ Sozialwettbewerb der Caritas/Heks, 1. Preis für den Bezirk Muri, 2004 – 2006 EKA (Eidg. Ausländerkommission) zur Förderung der Integration von Ausländerinnen und Ausländern), verschiedene Gemeinden, Kirchen, Institutionen, Spenden, Sozi-Preis der SP des Bezirks Bremgarten, Mitgliederbeiträge

Dauer

Das Projekt wird jedes Jahr durch die Mitgliederversammlung bewilligt.

Vorgehen Projektbeschreibung

Ein Projektbeschreibung muss folgende Punkte beinhalten:

Trägerschaft:	Wer ist verantwortlich / wer will das Projekt lancieren? Fachkompetenz der InitiatInnen belegen.
Ziel:	Was will das Projekt erreichen?
Begründung:	Warum wird dieses Projekt lanciert?
Umsetzung:	Wie sollen die Projektziele erreicht werden?
Ort:	Wo findet das Projekt statt?
Terminplan:	Wann?
Vernetzung:	Mit wem?
Budget:	s. separate Excel-Datei

Vereinsgründung

Vereinigungsfreiheit: Die Schweizer Bundesverfassung gibt jeder Person das Recht, Vereinigungen zu bilden, Vereinigungen beizutreten oder anzugehören und sich an den Tätigkeiten von Vereinigungen zu beteiligen. Vereine können sich einer politischen, religiösen, wissenschaftlichen, künstlerischen, wohltätigen, geselligen oder andern nicht wirtschaftlichen Aufgabe widmen. Es gibt in der Schweiz wohl gegen 100'000 Vereine.

Formvorschriften: Das Schweizerische Recht kennt nur wenige zwingende Vorschriften für die Gründung eines Vereins. Nötig sind insbesondere eine Gründungsversammlung, den gesetzlichen Anforderungen genügende Statuten und die Wahl der statutarisch vorgesehenen Organe (Vorstand, Revisoren usw.).

Handelsregistereintrag: Die Eintragung im Handelsregister ist nur zwingend, wenn der Verein ein nach kaufmännischer Art geführtes Gewerbe betreibt. Auskunft erteilt das kantonale Handelsregisteramt.

Steuerliche Stellung: Auskunft über die Möglichkeit der Steuerbefreiung von gemeinnützigen Vereinen gibt die Steuerverwaltung.

Muster Vereinsstatuten

1. Name und Sitz

Unter dem Namen «.....(z. B. APhS Angst- und Panikhilfe Schweiz)», nachstehend «.....(Kürzel, z. B. APhS)» genannt, besteht in der Schweiz ein Verein im Sinne von Artikel 60ff des ZGB.

Er ist politisch und konfessionell neutral.

Er steht allen Interessierten offen.

Der Sitz von «.....(Kürzel)» ist am jeweiligen Wohnort des Vereinspräsidiums.

Die Vereinsgründung war am «.....» in «.....».

2. Zweck

Förderung «.....(der Zweck muss nachvollziehbar umschrieben werden, z. B. Der Verein bezweckt, das Los von Personen in der gesamten Schweiz, welche unter krankhaften Ängsten (Phobien, Panikattacken, Panikstörungen etc.) leiden, zu verbessern. Insbesondere stellt er sich folgende Aufgaben: Beratung, Betreuung ...) »

3. Mitgliedschaft

Dem Verein «.....(Kürzel)» kann jeder/jede beitreten, der/die die Ziele des Vereins aktiv oder passiv unterstützen will.

Der Verein besteht aus folgenden Mitgliedern mit je einer Stimme an der Generalversammlung:

3.1. Einzelmitglieder

3.2. SchülerInnen, Lehrlinge, Studierende

3.3. Familien <<..... (Anzahl Stimmen pro Familien oder z. B. jedes Familienmitglied hat eine Stimme)>>

3.4. Juristische Personen: Vereine, Firmen, usw.

3.5. Ehrenmitglieder: Die Generalversammlung kann auf Antrag des Vorstandes Personen zu Ehrenmitgliedern ernennen.

Die Mitglieder ausser 3.4. besitzen das aktive und passive Stimm- und Wahlrecht.

Die Mitglieder 3.4. besitzen nur das aktive Stimm- und Wahlrecht.

Der Jahresbeitrag wird von der Generalversammlung festgelegt.

3.6. Ausschluss:

Mitglieder, die mit ihrem Jahresbeitrag «.....(z. B. zwei Jahre)» im Verzug sind, werden vom Verein ausgeschlossen.

Ferner hat der Vorstand das Recht Mitglieder, die dem Ansehen von «.....(Kürzel)» abträglich sind, ohne Grundangabe auszuschliessen. Die Ausgeschlossenen haben ein Rekursrecht an die Generalversammlung in Beachtung einer Frist von 30 Tagen.

4. Organisation

Die Organe von «.....(Kürzel)» sind:

4.1. Die Generalversammlung

Die Generalversammlung ist das oberste Organ von «.....(Kürzel)». Sie wählt den Vorstand und die Kontrollstelle. Sie findet jährlich «.....(z. B. 1. Quartal)» statt und wird vom Präsidenten geleitet. Das Datum der Generalversammlung wird den Mitgliedern mindestens 1nen Monat mit den zu behandelnden Traktanden im Voraus mitgeteilt.

Beschlussfassung erfolgt durch das absolute Mehr aller anwesenden Stimmberechtigten.

Statutenänderungen erfordern ein 2/3-Mehr der Anwesenden.

4.2. Der Vorstand

Der Vorstand besteht aus «.....bis....(z. B. 3 bis 5)» Mitgliedern: Präsidium, KassierIn, Aktuariat. Die Amtsdauer beträgt 2 Jahre. Sie sind unbeschränkt wieder wählbar.

4.2.1 Befugnisse des Vorstandes

- Führung des Vereins unter Berücksichtigung der Entscheide der Generalversammlung
- Vertretung des Vereins gegenüber Dritten
- Einberufen der GV
- «.....(weitere Nennungen möglich)»

4.3. Die Kontrollstelle

Die Kontrollstelle besteht aus zwei RechnungsrevisorInnen und einem Ersatzmitglied.

Die RechnungsrevisorInnen prüfen jährlich die Vereinsrechnung inklusive Bank-, Postscheck- und Kassaverkehr. Es ist ihnen vom Vorstand jede gewünschte Auskunft zu erteilen. Die Amtsdauer beträgt 2 Jahre.

5. Mittel

Der Zweck soll erreicht werden durch «.....(z. B. Öffentlichkeitsarbeit, Herausgabe einer Vereinszeitschrift 2 x im Jahr, eine Tagung zu einem aktuellen Thema, das dem Vereinszweck entspricht)»

Die Finanzierung erfolgt über Mitgliederbeiträge sowie über Spenden, Einnahmen von Tagungen / Veranstaltungen usw..

6. Haftung der Mitglieder

Für die Verbindlichkeit des Vereins haftet ausschliesslich dessen Vermögen.
Jede persönliche Haftbarkeit der Mitglieder ist ausgeschlossen.

7. Auflösung

Wird die Auflösung des Vereins beschlossen, so ist das Vermögen
einem Verein zu übergeben, der dem gleichen oder einem ähnlichen Zweck dient.
Diese Statuten wurden von der Generalversammlung vom «.....(Datum)»
gutgeheissen.

«.....(Ort)», «.....(Datum)»

Der/die PräsidentIn:

Der/die AuktuarIn:

Wichtig: Das Protokoll der Vereinsgründung muss mit einer Präsenzliste aller Gründungsmitglieder ergänzt und von Präsidium und AuktuarIn unterschrieben werden.